

In Stein gehauenes Leben zeigt das Leiden Jesu

Steinbildhauermeister Hilmar Müller vollendet die Rekonstruktion der Ölbergstation, die Dank einer Spende von Professor Dieter Spethmann möglich wurde, 2014 wird sie aufgestellt

XANTEN. Ein Engel liegt in Schutt und Asche zwischen zahlreichen Trümmern vor dem Xantener Dom, der zum Ende des 2. Weltkriegs durch Bombenangriffe stark zerstört wurde. Walter Bader, Archäologe und Denkmalschützer und maßgeblich beteiligt am Wiederaufbau des Doms, fand wohl diesen Engel in den Trümmern. Er rettete ihn und weitere Fragmente eines der bedeutendsten Kunstwerke, der Ölbergstation, die zwischen 1525 und 1536 in Xanten von einem unbekanntem Bildhauer geschaffen wurde.

Sie stand von 1553 bis 1945 gegenüber vom Dom in Nähe der Michaelskapelle, wo heute das Dreieichelhaus erbaut ist. Die Ölbergszene war eine von fünf Zyklen zum Leiden und Auferstehen Christi (die anderen Stationen sind am Dom zu sehen). Sie war ganz besonders beeindruckend, wie alte Detailaufnahmen und Fotos zeigen. Dargestellt war die biblische Szene, in der Jesus mit seinen Jüngern am Abend vor seiner Kreuzigung im Garten Getsemane betet. Sein Gebet wird von einem sehr lieblich ausschauenden Engel erhört, während seine Jünger Jakobus, Petrus und Johannes schlafen. Judas (gut zu erkennen durch den Ledersack, in dem er die Silberlinge trägt) steht bereits mit



Mit Knüpfel und Eisen bearbeitet Hilmar Müller in der Dombauhütte die Figuren der Ölbergstation, hier den liegenden schlafenden Petrus.

NN-Foto: Lorelies Christian

dem Hauptmann in der geöffneten Tür und die Häscher (Verfolger, die die Kreuzigung Jesus forderten) sind als Figurengruppe im seitlichen Hintergrund zu sehen. Eine

weitere kleine Figur zeigt Gerhard Berendonck, den Stifter des Anbetungsbildes, der wegen seiner großzügigen Spende auf diese Weise verewigt wurde.

In Fragmenten aus den Kriegstrümmern gerettet und aufbewahrt im Lapidarium im Dom, geriet die Ölbergstation fast in Vergessenheit. Bis Professor Dieter Spethmann -

ehemaliger Thyssen Manager - seine Verbundenheit mit Xanten durch eine Stiftung zum Ausdruck brachte. Ende 2011 stellte er die Mittel für die Restauration und

Rekonstruktion der Ölbergstation zur Verfügung (rund 180.000 Euro). Hilmar Müller, Steinbildhauermeister und seit 13 Jahren Mitarbeiter der Dombauhütte, durfte erneut sein künstlerisches Talent unter Beweis stellen (er schuf auch das Kreuzigungsrelief am Hochkreuz). Rückblickend sagt er: „Es ist schon eine bildhauerische Herausforderung. Am meisten Respekt hatte ich vor der Rekonstruktion von Petrus, diese Figur ließ ich mir bis zuletzt.“ Jetzt ist die Gruppe fast fertig.

Die Ölberggruppe entstand 1525 in der Übergangszeit von Gotik zur Renaissance und war damals farbig gefasst, weil die bunte Bemalung als Aufwertung verstanden wurde. Damals - wie heute - wurde Baumberger Sandstein verwandt, dieses Material wird heute aus dem Münsterland angeliefert und ist weich und feinkörnig und gut zu verarbeiten. Die Fragmente legte Hilmar Müller wie bei einem Puzzlespiel passend zusammen. Dann fertigte er aus Gips Modelle aufgrund der Fotos und original Vermessungsdaten, die der Dombauhütte vorliegen. Die Maße übertrug er mit einem Punktiergerät auf den Stein. Er nennt es die „Topographie“, der anschließend die künstlerische Bearbeitung folgte. Den Einsatz der Fragmente müsse man sich wie den

Einsatz von Inlets beim Zahnarzt vorstellen, beschreibt Hilmar Müller anschaulich den nächsten Arbeitsgang. Ein Jahr lang arbeitete er an der Wiederherstellung. Je mehr ersich damit beschäftigte, je besser verstand er die Formsprache des Künstlers und konnte sie selbst einsetzen. Befragt nach seiner Lieblingsfigur, gibt er zu: „Sie sind mir alle ans Herz gewachsen!“ Hat der Künstler den Steinfiguren ebenfalls ein Herz verliehen? Sie scheinen so lebendig: Der gütige Engel mit seinem lieblichen Gesicht schaut den Betrachter so wohlwollend an. Christus Haltung ist voller Dynamik, er ist nicht in sich versunken, sondern voller Elan, eindringlich spricht er sein Gebet. Seine Jünger schlafen den Schlaf der Gerechten - die Szene wirkt so echt - würde nun der Wecker rasseln, traute ihnen zu, dass sie jeden Moment aufstehen. Judas, der Verräter, zeigt deutlich auf Jesus. Neben ihm der Hauptmann und dahinter Soldaten, die verächtlich dreinschauen. „Es war und ist ein Andachtsbild“, erklärt Hilmar Müller im Unterschied zu einem Schmuckbild. Er hofft, dass ein würdiger Platz für die Ölbergstation gefunden wird und sich viele Menschen aufgefordert fühlen, inne zu halten beim Gedanken an das Leiden und Sterben Jesu.

Lorelies Christian